

2-3

**Die Riederberg-
Profiteure**

Leitartikel von
GF Dr. Alfred Egger

4

**Neue Biogasanlage
in Schlitters**

7
ATM Problemstoffseminar

8

**Workshop: Abfallberatung
macht Schule**

9
Alfons' viertes Abenteuer

10-11

**Gastartikel zu EAG
12**

**„Sauber statt Saubär“
bärgig gut**

FORUM

F O R T S C H R I T T I M R E G I O N A L E N U M W E L T S C H U T Z

16 Jahrgang
1. Ausgabe April 2008, P.b.b.
GZ 02Z032982 M
Verlagspostamt 6130 Schwaz

Sauber statt Saubär



03

04

5 Jahre



05



06

07

Flurreinigungsaktion



Die Rieder

Dr. Alfred Egger,
ATM-Geschäftsführer

Wenn in den Medien ein steirischer Kleinunternehmer und die ehemalige Buchhalterin der Betreibergesellschaft von Riederberg als Eigentümer und sogar „Kopf des Tages“ dargestellt werden, ruft dies bei Insidern nicht mehr nur schallendes Gelächter hervor – denn die ganze Sache ist einer der größten Skandale in Tirol.

Während der Landesrechnungshof die Verantwortlichkeit auf Landesebene prüfte, hatten es sich die tatsächlichen Profiteure schon längst auf ihren Landsitzen und Jachten gemütlich gemacht. Voraussetzung dafür war ein Firmenkonstrukt, das von exzellenten Juristen und Wirtschaftsberatern so erstellt wurde, dass im Endeffekt das Geld bei den Profiteuren landete und der Steuerzahler die Kosten zu tragen hat. Ob diese Vorgangsweise einen „strafrechtlichen Tatbestand“ erfüllt, prüft derzeit die Staatsanwaltschaft.

Reiche Mutter arme Tochter

Wie sieht also (sehr vereinfacht) diese Konstruktion aus? Herzstück des Ganzen sind zwei Gesellschaften (ich nenne sie Mutter und Tochter), die gegenseitig Leistungen verrechneten, außerbüchlerliches Eigentum transferierten und Bürgschaften eingingen. Dabei trat die Tochtergesellschaft (jetzige „Konkursgesellschaft“ – Deponie Riederberg GmbH & CO KG) nur beschränkt nach außen auf. Durch einen 1996 abgeschlossenen Deponiebetriebs- und Verwaltungsvertrag hing das Ergebnis der Tochter im Wesentlichen vom Geschick der Mutter (heute MTU Beteiligungs- und Verwaltungs GmbH kurz MTU) ab. Trotzdem haftete die Tochter als Bürge und Zahler(!) für einen Kredit der Mutter in der Höhe von € 6.213.648,-.

Auch für die Mülltransporte und -importe bediente sich die MTU GmbH, die in der Folge nicht mehr „operativ tätig“ war, einer anderen Gesellschaft, und zwar der Recycling Ost GmbH (Reco). Gesellschafter der Reco ist die Firma Daka GmbH & CO KG, die wiederum eine kurze Zeit (bis 2002) mehrheitlich zur MTU gehörte. So gelangten sehr große Mengen illegal auf die Deponie Riederberg. Die Illegalität bestätigte der Verwaltungsgerichtshof mit dem Erkenntnis vom 19. Juli 2007 (ZL 2007/070062-10). Der Schluss liegt nahe, dass ohne die illegalen Importe die Deponiemenge und damit die Nachsorgekosten geringer wären.

Impressum:

Herausgeber:

Abfallwirtschaftsverband Unterland, Dorf 10, 6130 Pöll

Medieninhaber (Verleger):

Abfallwirtschaft Tirol Mitte GmbH.

Redaktion:

Ing. Alexander Würtenberger, Mag. Kathrin Embacher,
Münchner Str. 22., 6130 Schwaz, Tel: 05242/62400, Fax: -5.
Internet: www.atm-online.at

Bilder:

Abfallwirtschaft Tirol Mitte GmbH

Layout:

banana:creativ, Helga Unterlechner, Wattens

Druck:

Sterndruck, Fügen (Gedruckt auf Cyclus Print)
Nicht verlangte Materialien werden grundsätzlich
nicht zurückgesandt. Mit vollem Namen gezeichnete
Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung
von „forum“ wieder.

Redaktionsschluß für die nächste Ausgabe:

30.05.2006

Ausgabedatum:

30.06.2006

Riederberg-Profiteure

Cash Cow Riederberg durch hohe Müllpreise?

Wer wird also durch Lobbying bestens verankerte Unternehmen mit in die Nachsorgeverantwortung nehmen? Wer profitierte noch von der Cash Cow Riederberg? War Riederberg überhaupt so profitabel, wo doch der Müll von Kufstein an die Firma Thöni umgeleitet wurde? Sehr wohl, denn wenn man die an die Gemeinden verrechneten Preise nur mit der Menge aus dem eigenen Entsorgungsbereich hochrechnet, kommt man auf spezifisch **doppelt so hohe Einnahmen wie bei der seit 2001 in der Nachsorge befindlichen Deponie Graslboden**. Die „restlichen“ ca. **700.000 t Gewerbeabfall** werden wohl die etwas höheren Kosten für Sickerwasserreinigung abgedeckt haben. Nicht zu vergessen ist die Tatsache, dass die Gemeinden aus den Bezirken Kufstein und Kitzbühel sowie das Land Tirol ca. **20 Mio Schilling** (heutiger Wert ca. 2 Mio Euro) an „verlorenen Zuschüssen“ geleistet haben.

Wo ist also das Geld für die Nachsorge (20 Mio Euro laut Gutachten - 12 Mio Euro laut eigener Bilanz) hingekommen? Der ehemalige Leiter der Abteilung Umweltschutz Dr. Gerhard Liebl sagte in einem ORF-Interview, der Betrag sei zu seiner Zeit vorhanden gewesen. Woher er das weiß, wird man sich fragen, denn aus den veröffentlichten Bilanzen ist nichts Greifbares zu entnehmen und über stille Reserven können nur wirkliche Firmeninsider Auskunft geben.

Wer zog/zieht im Hintergrund die Fäden?

Man würde es nicht glauben, wenn man seine neueste Visitenkarte liest – dort steht „Landwirt“: **Ernst Schöffel** ist zu 90% Gesellschafter (10% sein Sohn Michael) der MTU „Mutter“-Gesellschaft und Geschäftsführer der Tochter. Formell richtig muss man sagen, dass diese an die Anorthis Vermögensverwaltungs GmbH (gegründet von den Wirtschaftsprüfern der MTU) und letztlich an die Hans Hütter GmbH (Schöffel kennt Hütter aus Lobbe-Zeiten) „ausgliedert“ wurde. Interessant ist dabei, dass die Haftung als Bürge und Zahler gegenüber „verbundenen“ (zitiert aus Firmenbuch 20.8.2007) Unternehmen (MTU) in der Höhe von 6,4 Mio Euro trotzdem bis zuletzt aufrecht blieb.

Unter Insidern berühmt wurde Schöffel durch den Coup gegen die Innsbrucker Kommunalbetriebe AG: Er war über

die AMG an der IRAB (Innsbrucker Recycling und Abfallbetriebe) beteiligt und kassierte (letztlich für die MTU) beim „(Firmen-) Scheidungsprozess“ 22 Mio Euro (inkl. Zinsen und Prozesskosten). Interessant dabei ist, dass bei der Verschmelzung der AMG mit der MTU ein Prozesswert von 20 Mio Schilling angegeben wurde - ein Wert, der dann auf Grund eines Gutachtens auf letztlich 20 Mio Euro explodierte und der MTU zufluss.

„Mutter“ 14 Mio Gewinn „Tochter“ Konkurs

Eine mehr oder weniger große Rolle spielte in diesem Zusammenhang die als „Kopf des Tages“ von der TT gefeierte Exbuchhalterin **Maria Widmann**. Sie diente in einer Zeit, in der der oben genannte „Scheidungsprozess“ noch in der Schwebe war, als 50%-Gesellschafterin (!) und Geschäftsführerin der bis zu ca. 22 Mio Euro (!) betriebliche Erträge ausweisenden MTU. Da diese gemäß Lagebericht seit 1.7.2004 **keine operative Tätigkeit ausübte und 0 Arbeitnehmer** hatte, war dieser Job wohl eher angenehm - umso mehr, als man mittels Eigenkapitalherabsetzung von 7,3 Mio Euro auf 35.000 Euro einen **Bilanzgewinn von 6.658.929,17 Euro** ausweisen konnte. Als der Prozess gewonnen war, war plötzlich wieder Schöffel Herr im Haus und meldete als Geschäftsführer (der GmbH) für die (eigentlich nicht mehr) Tochter (GmbH & CO KG) den Konkurs an. Am 31.10.2007 unterschrieb er noch als 90% Gesellschafter (der nicht operativ tätigen MTU) einen **Umlaufabschluss, dass 13,87 Mio Euro Bilanzgewinn ausgeschüttet werden**. Gratuliere! Man muss also nur zum richtigen Zeitpunkt Eigentümer und/oder Geschäftsführer sein. Aber wie wird man bei „fremden“ Firmen so plötzlich Eigentümer und Geschäftsführer? Auch diese Frage werden sich Juristen, die nach den verantwortlichen Hintermännern/frauen in diesem Mülldeal forschen, stellen.

Wer nun blauäugig glaubt, Ernst Schöffel hätte die Cash Cow durch den Konkurs geschlachtet, der irrt gewaltig. Der **Hauptkostenfaktor für die Nachsorge/Sanierung ist die Sickerwasserreinigung** (ca. 150.000 Euro pro Monat). Diese wird in Riederberg von der Firma Rotreat abgewickelt. Auch bei abgebrühten Lesern entwickelt sich nun eine schaurige Vorahnung, wer wohl hinter dieser Firma steht. Richtig, der Sohn, **Michael Schöffel ist Alleingesellschafter**. Mühle auf, Mühle zu, Mühle auf...

Neue Biogasanlage Schlitters nutzt Speisereste und Bioabfall aus der Region

In Schlitters ist vor kurzem ein neues Biogas-Blockheizkraftwerk in Betrieb gegangen. Jährlich 6.000 Tonnen Speisereste und Bioabfall aus der Region sollen hier zu Strom und Wärme verarbeitet werden.



Josef Kröll, Betreiber der neuen Biogasanlage Schlitters, weiß um seine Verantwortung gegenüber der Umwelt: „Österreich ist laut EU-Klima- und Energiepaket zu CO₂-Einsparungen verpflichtet. Mit der Nutzung von Biogas gelingt uns ein Schritt in die richtige Richtung: Im Vergleich zur Stromproduktion aus fossilen Energieträgern sparen

wir jährlich 780.000 kg CO₂ ein. Wir produzieren 2,4 Mio. kWh Ökostrom pro Jahr und nutzen zusätzlich noch die Abwärme, indem wir den Bioabfall verarbeiten. Mit der Produktion von Ökostrom setzen wir auf nachhaltige und regionale Stromproduktion mit kurzen Transportwegen und leisten einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz.“

Auch die Region profitiert

„Die Biogasanlage Schlitters ist ein wichtiger Beitrag zum aktiven Klimaschutz“, ist sich auch Friedl Abendstein, Bürgermeister von Schlitters, bewusst. „Auch die Wertschöpfung bleibt so in unserer Region gesichert.“

Die Region profitiert mehrfach von der Biogasanlage. So wurden damit unter anderem langfristig drei Arbeitsplätze geschaffen.



Die Biogasanlage Schlitters stellt einen regionalen Kreislauf sicher: Der in der Region anfallende Bioabfall wird einer vollständigen und sinnvollen Verwertung zugeführt und dabei in wertvolle Energie umgewandelt.

Biomasse-Heizwerke bündeln ihre Kräfte

Rotholz - Der Startschuss für die Gründung des Tiroler Biomasse-Heizwerkverbandes ist gefallen. Der Vorschlag der Bioenergie Tirol, die Kräfte zukünftig in einem gemeinsamen Verband zu bündeln, trifft unter den Heizwerksbetreibern auf breite Zustimmung.

Regionale Versorgungssicherheit

Tirols Biomasse-Heizwerke versorgen rund 9.000 Haushalte mit Nahwärme. Sie nutzen das Potenzial heimischen Holzes für die Wärmegewinnung. Die Heizwerke verwenden Biomasse beispielsweise in Form von Hackgut und Restholz von Sägebetrieben als Brennstoff. Die Verwen-

dung von nachwachsender Biomasse zur Erzeugung von CO₂-neutraler Wärme spielt eine immer größere Rolle. Ein gemeinsamer Auftritt der einzelnen Heizwerke ist aus Sicht des Initiators Bioenergie Tirol längst fällig und stößt unter den Betreibern auf positive Resonanz. Bioenergie-Obmann Hermann Gahr: „Im Tiroler Biomasse-Heizwerkverband wollen wir unsere Kräfte bündeln. Wir zählen auf den Brennstoff Biomasse, der eine nachhaltige Rohstoffversorgung mit einem heimischen und nachwachsenden Rohstoff garantiert. Langfristig wollen wir die regionale Versorgungssicherheit stärken und die Errichtung weiterer dezentraler Biomasse-Heizwerke ermöglichen.“



Mitglieder des Biomasse-Heizwerkverbandes

Klimaschutz konkret in Gemeinden und Betrieben

9. Tiroler Gemeindeforum Klimaschutz in Innsbruck

„Aktiv handeln gegen den Klimawandel!“ lautete die Devise des Gemeindeforums Klimaschutz 2008, im März im Innsbrucker Rathausaal stattfand. Mehr als 100 GemeindevorteilerInnen diskutierten konkrete Ansatzpunkte zum Klimaschutz in ihren Gemeinden. Die Palette der präsentierten Projekte reichte dabei von Passivhäusern über Initiativen zur Förderung des öffentlichen Verkehrs, der Nahversorgung und der regionalen Wirtschaft bis hin zu Biomasse-Nahwärmanlagen.

Robert Kaufmann, Obmann von Klimabündnis Tirol, konnte sich zudem über die kontinuierlich wachsende Zahl an Klimabündnis-Gemeinden freuen und begrüßte die Ge-

meinden Mutters, Terfens und Vomp als neue Tiroler Klimabündnis-Mitglieder. „Wir freuen uns, dass die Klimabündnis-Gemeinde stetig weiterwächst. Das ist ein gutes Zeichen für das wachsende Umweltbewußtsein.“



v.l.n.r. Robert Kaufmann (Klimabündnis), Bgm Hansjörg Peer (Mutters), Bgm Josef Schubert (Vomp), LR Hans Lindenberger und Anna Schwerzler (Klimabündnis)



Ehrung für Engagement

Josef Wurzer, seines Zeichens Amtsleiter und Umweltberater der Gemeinde Volders, wurde von Bgm. Max Harb mit dem Ehrenring ausgezeichnet.

Dieser wird an Personen verliehen, die sich durch öffentliches und privates Wirken um die Gemeinde besondere Verdienste erworben oder die Entwicklung der Gemeinde maßgeblich beeinflusst haben.

v.l.n.r.: Bgm. Max Harb/Volders, Josef Wurzer, LH Herwig van Staa

EMAS für Gemeinden, Verbände und Betriebe



EMAS – Environmental Management and Audit Scheme, zu Deutsch: die europäische Öko-Audit-Verordnung - stand im Mittelpunkt eines Seminars, das Ende vergangenen Jahres in den Räumlichkeiten der ATM stattfand.

Eingeladen hatte die ATM gemeinsam mit dem Lebensministerium, um Vertreter von interessierten Gemeinden, Verbänden und Betrieben über EMAS zu informieren. Unter der Moderation von Mag. Beatrix Frenckell-Insam berichteten Vertreter des Lebensministeriums (DI Andreas Tschulik und Ref. Elisabeth Seifert) über die Vorteile von EMAS und Hilfestellungen von Seiten des Ministeriums. Außerdem konnten die Teilnehmer noch den äußerst interessanten Ausführungen von zwei Umweltbeauftragten (DI Christoph Schaffenrath, Gemeinde Telfs; Dr. Hannes Margreiter, Fa. Sandoz) lauschen, denen dann eine lebhaft Diskussions folgte. Zuletzt informierte DI Bruno Oberhuber (Geschäftsführer der Energie Tirol) über mögliche Förderungen für eine EMAS-Implementierung.

Für weitere Fragen steht Ihnen Frau Mag. Beatrix Frenckell-Insam (beatrix.insam@triquim.at) jederzeit zur Verfügung.

ATM Problemstoffseminar eine bewährte Veranstaltung

Bereits zum 7. Mal veranstaltete die ATM in Zusammenarbeit mit dem Land Tirol das Problemstoffseminar. Zielgruppe dieser Veranstaltung sind vor allem neue MitarbeiterInnen von Recyclinghöfen auf denen Problemstoffe abgegeben werden können. Für den ordnungsgemäßen Betrieb wird von der Tiroler Landesregierung ein Nachweis für die Qualifikation dieser Tätigkeit verlangt. Der Besuch dieses Seminars und der erfolgreiche Prüfungsabschluss gelten als Befähigung gegenüber der Behörde.

Rechtliche Grundlagen und Chemie

Im ersten Teil des Vormittags referierte Dr. Olga Reisner, von der Abteilung Umweltschutz, die rechtlichen Grundlagen. Neben den relevanten Bundesgesetzen wurde auch das TAWG und alle anderen für die Gemeinden notwendigen Gesetze und Vorschriften verständlich erklärt.



Brandrat Karl Rinnergschwendner erklärt einen Brandschutzplan.

Der zweite Teil des Vormittags stand ganz im Zeichen der Chemie. Zu welchen Stoffgruppen zählen die entgegengenommenen Problemstoffe, was gehört wohin und wie werden diese am Recyclinghof am besten gelagert. Dazu erklärte Verfahrenstechniker DI (FH) Christian Falch von der Firma Freudenthaler praxisnahe was zu den einzelnen Stoffklassen zu zählen ist und was z.B. unter dem Begriff „restentleert“ verstanden wird.

Was passiert mit einer erhitzten Spraydose?

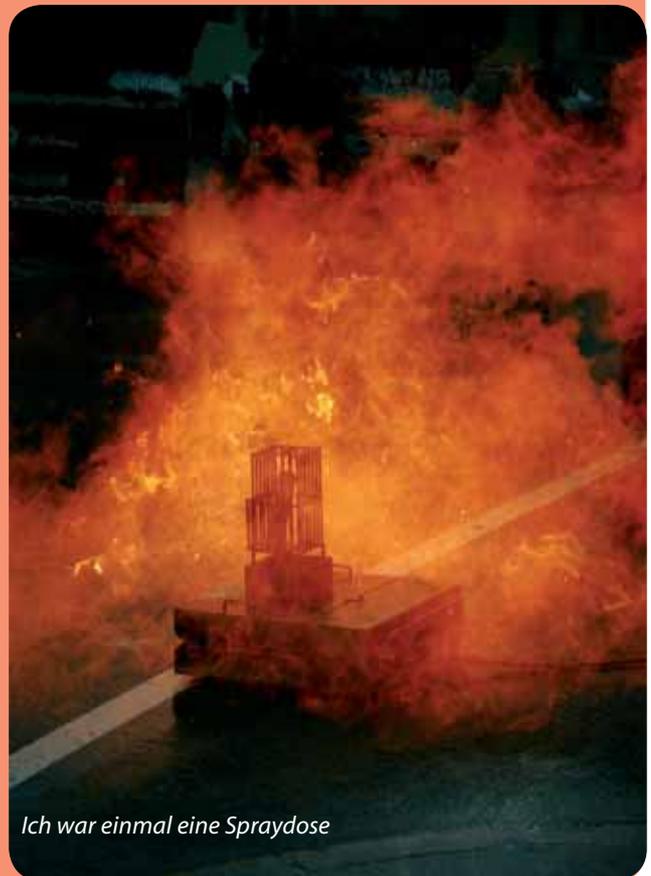
Am Nachmittag stand das Thema Brandschutz am Recyclinghof im Vordergrund. Brandrat Karl Rinnergschwendner (Stadt Schwaz) erklärte anschaulich in Wort und Bild auf welche Vorkehrungen geachtet werden muss, welche Maßnahmen bei einem Brand ergriffen werden müssen

und mit welchen Feuerlöschern am besten gegen brennende Stoffe vorgegangen werden kann.



Löschübung

Anschließend konnten sich die TeilnehmerInnen mit den Löschern üben. Da an diesem Tag das Wetter nicht so richtig mitspielte, wurde dieser Praxisteil in die Garage der Feuerwehr Schwaz verlegt. Besonders spektakulär war die Explosion einer erhitzten Spraydose und der Löscheversuch von brennendem Fett mit Wasser. Diese Beispiele zeigten anschaulich was bei einer unsachgemäßen Vorgehensweise alles passieren kann.



Ich war einmal eine Spraydose

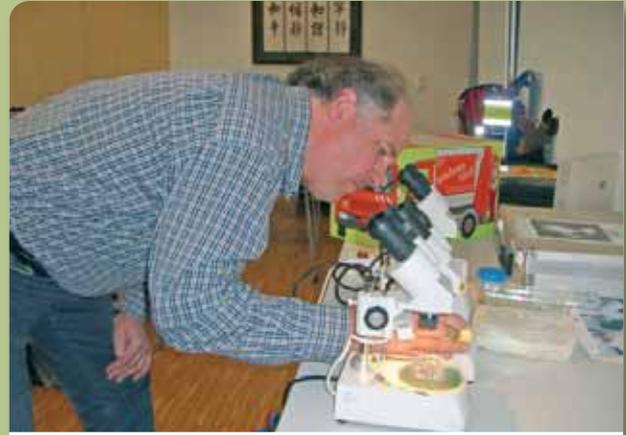
„Abfallberatung macht Schule“ eine erfreuliche Bilanz

Über 50 AbfallberaterInnen nahmen Tirolweit an den erlebnispädagogischen Workshops teil.

Als letzter Teil des Landesprojektes „Abfallberatung macht Schule“ (FORUM berichtete bereits mehrmals) wurden von November 2007 bis Jänner 2008 insgesamt 5 regionale Workshops abgehalten. Die AbfallberaterInnen nahmen das erlebnispädagogische Handwerkszeug dabei nicht nur als Mappe unterm Arm mit nach Hause: Über 50 TeilnehmerInnen standen einen Nachmittag lang selbst im Mittelpunkt: Sie probierten Spiele, erfuhren neue Sinnerfahrungen und tauschten Erlebtes aus.



Die Teilnehmer des 5. Workshops in St. Johann



Mikroorganismen einmal ganz Groß

„Hoffentlich nehmen die Teilnehmer und Teilnehmerinnen nicht nur das Schulpaket mit, sondern auch den Schwung und die Motivation, den sie in den Workshops hatten!“ wünscht sich die Projektleiterin Mag. Rita Fuchs. Das Projekt soll nun auch Kreise ziehen und der Arbeit der AbfallberaterInnen an Tirols Schulen neue Ansatzpunkte geben.

Auch Österreichweit stieß „Abfallberatung macht Schule“ als Vorzeigeprojekt im Zuge der ARA Abfallberater Schulungen auf viel Beifall.

Schulbesuche Rück-/Vorschau

Mit „Alfons Trennfix und seinen Tricks“ begeistert Mag. Rita Fuchs Volksschulkinder für das Thema Abfalltrennung. Die Nachfrage der Schulen ist groß – das Angebot wird mit dem Sommersemester und „Alfons Trennfix 4“ nicht nur inhaltlich reicher, sondern auch für mehr Schulen zugänglich.

So facettenreich wie das Thema Abfall sind auch die Schulstunden und Projekte, die Mag. Fuchs mit den 6- bis 10- Jährigen gestaltet. Aufbauend auf die Alfons Trennfix Umweltlernhefte, erleben die Kinder mit der lustigen Fledermaus lehrreiche Zeiten zum Thema Recycling, Biomüll, Littering und neuerdings auch Konsum. Die Einheiten sind dabei immer an das Alter und die schulischen Gegebenheiten der Kinder angepasst.

Neben der Kooperation mit dem AEV Kufstein, die bereits 2007 in mehreren Schulen im Unterland startete, wurde auch im Bezirk Innsbruck Stadt eine Zusammenarbeit angedacht, die derzeit als Pilotphase läuft. „Ich habe in der

Zeitung von dem Angebot für Schulen gelesen, und war sofort begeistert! Da wir gerade ein Trennsystem für die Schule angeschafft haben, wollten wir unbedingt auch eine Aktion mit Alfons Trennfix. Ich finde es ganz toll, dass die Stadt Innsbruck das jetzt auch möglich gemacht hat,“ erzählt Frau Schrom, Direktorin der VS St. Nikolaus.



VS St. Nikolaus, 2. Klasse



Alfons' viertes Abenteuer

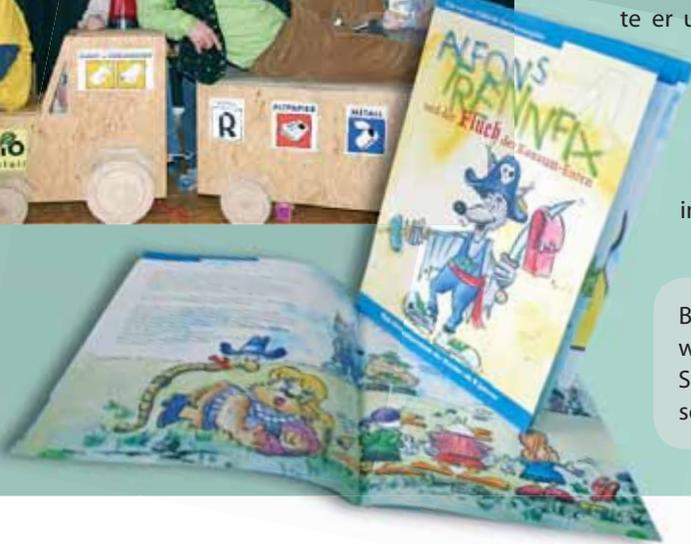
Was Harry Potter für Zauberlehrlinge, ist Alfons Trennfix längst für junge Umweltexperten in ganz Österreich. Drei Abenteuer hat er bereits bestanden und nun machen es ihm die „Konsum-Enten“ schwer.

Für die Pressekonferenz in der Ökolog-VS Unterer Stadtplatz in Hall hatten die Viertklassler ein schwingvolles Programm – angelehnt an die Performancegruppe „Stomp“ vorbereitet. So dienten allerlei „Wertstoffe“ wie z.B. Dosen, Kanister und Schachteln als Rhythmusinstrumente.



Belohnt wurden die engagierten Schüler und Schülerinnen durch den Auftritt von Clown Leonardo. In seiner mitreißenden Darbietung für große und kleine Kinder machte er unmissverständlich klar, dass Konsum-Enten vor allem Zeitungs-Enten sind, die man mit überlegtem Einkauf am besten umschwimmt.

Insgesamt eine sehr gelungene Veranstaltung in einer Kunst- und Wohlfühl- Schule.



Bei Interesse am neuen Alfons Trennfix-Heft wenden Sie sich bitte an Mag. Astrid Bayer-Schragl Tel.: 05242/62 400-30 oder bayer-schragl@atm.or.at.

Heiliges Ideal und ungeliebtes Kind: Wiederverwendung von Elektrogeräten

Mit der Abfallvermeidung ist es fast wie mit den 10 Geboten: Niemand bestreitet ihre zeitlose Gültigkeit und höchst aktuelle Wichtigkeit angesichts um sich greifender globaler gesellschaftlicher und ökologischer Verfallserscheinungen. Die gelebte Realität jedes Einzelnen wie auch der Gesamtgesellschaft straft hingegen das hehre Ideal täglich mit Verachtung; dennoch halten wir unbeirrt daran fest. (Von dem daraus resultierenden schlechten Gewissen leben Kirchen, Psychotherapeuten und die Esoterikszenen, um nur wenige zu nennen.)



Matthias Neitsch,
ARGE Müllvermeidung

Wiederverwendung hat klare Priorität

Dabei wäre es – zumindest was Abfallvermeidung durch Wiederverwendung von Elektroaltgeräten (EAG) betrifft – eigentlich nicht so schwer: Sowohl die europäische Abfallrahmenrichtlinie als auch die europäische EAG-Richtlinie nennen Wiederverwendung als klare Priorität, sofern wirtschaftlich, ökologisch und technisch sinnvoll bzw. machbar. In allen EU-Staaten wurde dieses Gebot in nationales Recht umgesetzt. Der plausible Grund: Die Verlängerung der Lebensdauer von Elektrogeräten spart Energie und Rohstoffe, die immer knapper werden, vermeidet Abfall und ist so ganz nebenbei auch ein Beitrag zum Klimaschutz, vorausgesetzt, die alten Geräte fressen nicht „unökologisch viel“ Energie (was z.B. bei guten Waschmaschinenmarken nach einem professionellen „Rundumservice“ im Alter von 10 – 12 Jahren in einem Instandsetzungsbetrieb erst nach ca. 16 Jahren der Fall ist).

Ware statt Abfall

In Österreich kann aus der bestehenden Gesetzeslage eindeutig abgeleitet werden, dass EAG, wenn sie wirtschaftlich, technisch und ökologisch sinnvoll wiederverwendbar sind, von den Gemeinde-Sammelstellen im Rahmen der EAG-Sammlung kostenlos zurückgenommen werden müssen und – sofern es dafür befugte Abnehmer gibt (z.B. Reparaturbetriebe, Second-Hand-Handel, Elektrohandel etc.) – getrennt bereitgehalten und zur Wiederverwendung übergeben werden müssen. In befugten Reparaturbetrieben bzw. Wiederinstandsetzungsbetrieben muss die Eignung zur Wiederverwendung festgestellt werden, etwa durch Funktionstests, optische Begutachtung, Reparatur. Ist das Gerät tatsächlich gesetzeskonform wiederverwendbar und gibt es dafür einen Markt, verliert es damit

die Abfalleigenschaft und kann nun als „normale“ Ware – im Rahmen des geltenden Gewährleistungsrechtes – verkauft werden, auch grenzüberschreitend, wie jedes andere Produkt auch. Bis zum Verlust der Abfalleigenschaft sind somit laut geltendem Recht die Hersteller bzw. die von ihnen beauftragten EAG-Sammel- und Verwertungssysteme verpflichtet, die Kosten für Sammlung und Behandlung (wozu auch die Wiederinstandsetzung zählt!) zu tragen, schließlich tragen diese Geräte ja auch zur Erreichung der Sammelquoten bei und müssen wie alle anderen EAG dem Ministerium gemeldet werden. Bei „gespendeten“ Geräten, wie z.B. den Handys aus der „Ö3-Wundertüte“,

ist das Prozedere noch einfacher, denn die gelten nicht als Abfall, weil anstelle einer „Entledigungsabsicht“ die Absicht der Spende mit dem Ziel der Weiterverwendung im Vordergrund steht und nur relativ wenige Handys nicht mehr mit vertretbarem Aufwand instandgesetzt werden können (weniger als 20%).

Beispiele aus Europa

Einige europäische Länder zeigen uns, wie es gehen kann: In England werden Geräte zur Wiederverwendung nicht nur bei den Sammelquoten mitgerechnet, sondern auch bei den stofflichen Verwertungs- und Recyclingquoten, so dass für die Herstellersysteme Wiederverwendung bei vielen Gerätegruppen zu einer äußerst interessanten und kostensparenden Alternative zur stofflichen Verwertung geworden ist und dadurch sozialwirtschaftliche Wiederinstandsetzungsbetriebe derzeit einen wahren Boom erleben. Belgien ist bereits seit 10 Jahren Vorreiter bei der flächendeckenden Versorgung mit sozialwirtschaftlichen Instandsetzungsbetrieben und Second-Hand-Verkaufsstellen. Auch in Frankreich gibt es derartige Netzwerke, hier traut man sich sogar über den ökologisch, sozial und gesetzlich vorbildlich abgewickelten Export von bestimmten Gerätegruppen (Computer und Monitore) nach Afrika, um dort Entwicklungshilfeprojekte beim Aufbau von Reparatur- und Recyclingbetrieben nach umwelt- und sozialverträglichen europäischen Standards zu unterstützen. Auch in den Niederlanden und in Finnland gibt es Positivbeispiele.

Potenziale in Österreich

Österreich hätte zwar mit zahlreichen interessierten sozialwirtschaftlichen Betrieben und Netzwerken (z.B. Repa-

Elektroaltgeräten (EAG)

Net, www.repanet.at) gute Potenziale, allerdings krankt die Umsetzung noch an der mangelnden Bereitschaft aller Beteiligten, neue Wege zu gehen. Wiederverwendete EAG tragen hierzulande nicht zur Verwertungsquote bei, vielen Gemeinden ist das Prozedere der Selektion und Ausschleusung wiederverwendbarer Geräte zu umständlich, in vielen Regionen ist eine Abgeltung der Sammel- und Verwertungskosten für EAG zur Wiederverwendung zwischen Kommunen und Sammelsystemen nicht befriedigend geregelt, und angesichts zahlreicher Skandalberichte internationaler Medien ist der Export von EAG nach Übersee ein Tabuthema, obwohl bei weitem nicht jeder Export von wiederverwendbaren EAG gleich ein getarnter Giftmüllexport sein muss, wenn bestehende gesetzliche Regelungen und Expertenempfehlungen eingehalten und transparent dokumentiert werden.

Fazit:

Wiederverwendung ist gesetzliche Priorität und nach internationalen Erfahrungen bei ca. 10% der EAG sinnvoll und machbar. In Österreich werden derzeit aber weniger als 1% EAG legal der Wiederverwendung zugeführt, dafür boomt der Schwarz- und Graumarkt, getrieben durch die Nachfrage aus Osteuropa östlich der EU-Außengrenzen. Es gibt also noch viel zu tun, um der in jeder Hinsicht wünschenswerten EAG-Wiederverwendung auch in Österreich zum Durchbruch zu verhelfen.



Georg Schmidt bei der Information und geordneten Übernahme der Elektroaltgeräte am Recyclinghof Hall

Zusammenarbeit AEV und ATM geht weiter

Eine starke und sinnvolle Zusammenarbeit zwischen der ATM (Abfallwirtschaft Tirol Mitte) und dem AEV (Abfallentsorgungsverband Kufstein) wird für 2008 fortgesetzt.

Schon im 2. Halbjahr 2007 wurden viele Leistungen seitens der ATM für den AEV erbracht. Projekte und Materialien sowie Inserate im Bereich des großen Themas Verpackungssammlung und Elektroaltgerätesammlung wurden für die Gemeinden des AEV durchgeführt.

Für 2008 wurde vereinbart, dass die ATM Leistungen im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit (ÖA) für Elektroaltgerätesammlung und der ARA Verpackungssammlung den Gemeinden im Bereich des AEV anbietet.

Materialien, Projektdurchführung, Unterstützung und vieles mehr stehen weiterhin zur Verfügung.

Finanziert wird diese Zusammenarbeit aus den Entgelten der ARA und EAG-Koordinierungsstelle für die Öffentlichkeitsarbeit.

Für Anfragen, Beratung und die Koordination zwischen dem AEV und der ATM ist Herr Peter Jeram zuständig.

Kontakt:

Burglechnerweg 11a, 6230 Brixlegg
umwelt@brixlegg.tirol.gv.at
Tel: 0676-7257280



„SAUBER STATT SAUBÄR“ - bärig guat!

Kaum zu glauben, aber es ist wahr. Die von der ATM unterstützte Flurreinigungsaktion findet heuer bereits zum 6. Mal statt. Bei einem Blick zurück ist gut zu erkennen wie sich dieses Projekt von Jahr zu Jahr weiter entwickelt hat.

Von der Grundausrüstung mit Säcken und Handschuhen, über Eyecatcher wie Transparente und Spiegel bis hin zu den eigens angefertigten Sammelzangen – im-



mer wieder gab es Verbesserungen und Einfälle für die fleißigen Sammler. Und so ist das gemeinschaftliche Aufräumen in Wald und Flur unter der Patronanz des sauberen Bären in vielen Gemeinden schon zum jährlichen Event geworden, mit dem der Frühling empfangen wird.

Also kann die Devise nur lauten, „A bärig guat's G'fühl auch heuer wieder dabei zu sein!“

Sportliche Umweltberater

Auch heuer wagten sich die Tiroler Umwelt- und Abfallberater wieder auf die Zillertaler Pisten.

Die Einladung zum Schitag bei Postkartenwetter und super Schneeverhältnissen bis ins Tal brauchte die Spieljochbahn nicht zweimal aussprechen. Gerne nahmen die Mitglieder des Umweltverein Tirol (UVT) das Angebot an. Geführt vom Fügener Umweltberater Josef Egger ging es einen Tag lang flott über die Pisten.



Für das leibliche Wohl der Teilnehmer sorgten die Abfallwirtschaft Tirol Mitte GmbH und der Umweltverein Tirol. Die deftige Nachmittagsstärkung, in Form von köstlichen Spätzln auf der Schihütte genossen die Sportler sichtlich.

Nach der letzten Abfahrt hieß es dann noch für die Nimmermüden Apres Ski im Aktiv-Wellnesshotel Kohlerhof.

Ein Ausklang, wie er zu einem zünftigen Skitag gehört.

Abfallberater unterwegs...

Andreas Larcher, Abfallberater der Gemeinde Rum, präsentierte einer bunt gemischten Zuhörerschaft im Impulszentrum Schwaz seine Motorradreise quer durch Südamerika.

Amüsant und äußerst kurzweilig berichtete er über die erlebten Abenteuer in Argentinien, Chile, Bolivien und Peru, die er mit seinen Kameraden bestanden hatte.

Die Diapräsentation mit einem Guten Zweck zu verbinden war die Idee von Umweltberaterin Renate Fuchs. Für das leibliche Wohl konnte sie Georg Schmidt vom Recyclinghof Hall gewinnen, der herrliche Kuchen buk. Gestärkt durch Köstlichkeiten und Anekdoten erwiesen sich die Zuhörer dann als sehr spendabel.

Die freiwilligen Spenden des Abends kommen der Aktion: „Talentevermehrung“ zu Gute. Unterstützt werden damit Waisenkinder in Peru.

